

Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Vanzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 " 20 "
Vierteljährig . . . 2 " 10 "
Monatlich 70 "

Mit der Post:
Vanzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 "
Vierteljährig 3 "

Für Ausstellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Redaktion:
Bahnhofsgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:
Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Ig. v. Kleim-
mayer & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Beilage
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Seiten 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
stärkerer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirte Sach beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 9. Freitag, 12. Jänner 1877. — Morgen: Hilarius. 10. Jahrgang.

Aus dem nationalen Lager.

Auch der klerikale „Slovenec“ fühlt Verlust, einen Rückblick auf die politischen Ereignisse, welche sich im Jahre 1876 vollzogen, zu werfen, ist jedoch mit den Resultaten, welche die nationale Partei im Vorjahr zu registrieren hatte, durchaus nicht zufrieden. „Slovenec“ constatiert, daß die slovenische Partei seit Beginn des Jahres 1848 riesige Anstrengungen mache, um das slovenische Element in Oesterreich zu höherer Geltung zu bringen, aber alle diese Mühe war umsonst; das Winzige, was die nationale Partei erreicht, gibt derselben keinen Anlaß, sich zufrieden zu stellen. Das national-klerikale Blatt führt Klage: daß man in den heimatlichen Lemtern fort und fort germanisiere; daß die slovenische Bevölkerung des Landes gegenüber der slovenischen Literatur, welche doch Gutes auf den Büchertisch bringe („Slovenec“ hält wahrscheinlich das originelle Bühnenwerk: „Danes bomo tiči!“ — Einen Zug will er sich machen — im Auge?), sich apatisch verhalte und der Entwicklung der slovenischen Sprache gar keine Sympathien entgegentrage; daß die Stimme der slovenischen Abgeordneten im Reichsrath, gleich jener des Rufenden in der Wüste, ungehört bleibe. „Slovenec“ schwingt sich mutig zu dem Rufe auf: „Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott; unser politisches Leben, unsere Opposition muß energischer (?) werden!“

„Slov. Narod“ kann die Stunde gar nicht erwarten, in welcher Russland zu den Waffen greift; er ruft aus: „Die Majorität der österreichischen Bevölkerung, insbesondere wir Slaven, werden das russische Heer segnen, wenn es mit den slavischen

und christlichen Fahnen in Bulgarien einfällt, um seine eigenen und unsere Brüder zu befreien!“

Die „Novice“ fallen im gereizten Tone über die deutsch-österreichische Journalistik her, welche jenen Volksstamm, der die Balkan-Halbinsel verwüstet und der barbarischen Grausamkeit so ungähnliche blutige Opfer gebracht, verherrlicht, welche fortwährend das Gespenst des Pan-Slavismus wittert und die Schreckenswirtschaft der russischen Knechte predigt. „Novice“ beklagen den Russenhasch dieser Journalistik, und bemerken, dieser Journalistik fehle das Rechtsgefühl (?); der Liberalismus vergesse in seiner Leidenschaftlichkeit, daß auch der Slave ein Mensch sei; der Liberalismus zerstöre die hundertjährigen Hoffnungen der Slaven und mache die Slaven unglücklicher, als sie es bereits sind. Die „Novice“ geben ihren Gesinnungsgegnissen den väterlichen Rath: „Fort mit solchen deutsch-österreichischen, liberalen Journals unter uns Slovenen!“

„Slov. Narod“ ist über die Ernennung des Conte Bojnović zum Präsidenten des dalmatinischen Landtages ganz entzückt, erblickt in dieser Ernennung „ein gutes Zeichen“ für die Zukunft, denn der neue Landeshauptmann von Dalmazien ist Slave mit Leib und Seele, ist ein großer Förderer des Aufstandes in der Herzegowina (?), lieferte den Insurgenten Waffen, zog selbst den Montenegrinern zuhilfe und ist ein großer slavischer Patriot. (?) „Slov. Narod“ sieht auf diese Ernennung große Hoffnungen, erblickt in diesem Alte einen derben Schlag gegen den Liberalismus in Oesterreich, einen mächtigen Schutz des slavischen Elementes, und betont, daß es endlich Zeit sei, in Oesterreich mit dem Slaventhum zu rechnen. „Slov. Narod“ tröstet

sich schließlich mit der Hoffnung, daß nun auch den Slovenen die nationalen Rechte gewährt werden dürfen.

Wir registrierten vorstehend in kurzen Zügen die Wünsche und Beschwerden im nationalen Lager. Wir werden also nach Inhalt dieser Ergießungen Gelegenheit haben, die Ausmerzung des liberalen Deutschhums aus Slovenien, die lebendige Entwicklung der slovenischen Literatur, die signalisierte energischere Opposition der national-klerikalen Partei, die heißersehnte Befreiung der Slovenen vom österreichischen Joch und die Innbannlegung sämlicher liberaler deutsch-österreichischer Journals in Krain zu erleben. Wir wünschen, daß unsere nationalen Journals in ihrem Hez- und Feuerfeuer gegen das Deutschhum und den Liberalismus es ja nicht übersetzen mögen, die Rechnung nicht ohne Wirth zu machen.

Aus dem Lande der Glaubenseinheit.

Die bewegte Action des tiroler Landesausschusses macht Epoche. Der tiroler Landtag zog es im Verlaufe des Vorjahres vor, anstatt den wichtigsten Theil des Landesrechts, das Recht der Gesetzgebung, auszuüben, anstatt seiner heiligen Pflicht zu obliegen, für das Wohl und Gediehen des Landes nach bestem Wissen und Gewissen zu wirken und Ordnung im Landeshaushalte zu schaffen, offenen Troz und Ungehorsam gegen Recht und Gesetz an den Tag zu legen. Die Ultramontanen sind es, welche in allen Provinzen Oesterreichs über Verleumdung und Verkümmерung der Landesrechte (?) lärmten, wenn Regierung oder Reichsrath den Sondergelüsten und

Feuilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Der Wartesalon der Eisenbahnstation von Passy war fast noch leer, aber als er eine Zigarette, die ihm unterwegs ausgegangen, wieder anzünden wollte, sah er einen der drei jungen Kavaliere, die ihm den Morgen zuvor begegnet waren. Es war Leon von Courtenay, mit dem er in der Zeit des Ueberflusses in vertrautester Freundschaft gelebt hatte. Er fühlte das Bedürfnis, ungestört über das Glück, das ihm die Zukunft verheiße, nachzudenken und wollte sich schon zurückziehen, um seinen Weg zu Fuß fortzusetzen. Aber Herr von Courtenay hatte ihn schon bemerkt. Er schenkte seinem alten Freunde einen vertraulichen Gruß, den Paul, wohl oder übel, erwidern mußte. Nachdem wenige Worte zwischen beiden gewechselt waren, fasste Courtenay Mor-

„Komm mit hinaus ins Freie,“ sagte er, „wir schöpfen draußen frische Luft und können ungestört plaudern. Der Zug wird erst in zehn Minuten eintreffen.“

Als beide sich in der Nähe des Wartesalons befanden, fragte Paul Morgan den Freund:

„Wohnst du während des Sommers jetzt in Passy, Leon?“

Herr von Courtenay lachte.

„Nicht einmal im ganzen Jahre sehe ich den Zug hierher.“

„Also ist es nur zufällig, daß ich dich hier treffe?“

Ein gutmütig spöttendes Lächeln glitt über die Züge Leons. Er blickte den Freund gerade ins Gesicht.

„Mein lieber Paul,“ sagte er, „du vermuthest wol nicht, daß du mich heute Morgen hast hundert Louis'd'or gewinnen lassen.“

„Ich?“ rief der Baron erstaunt.

„Mein Gott, ja. Ich bin deinetwegen heute Morgen eine Wette eingegangen und habe sie gewonnen.“

„Mein theurer Freund,“ fuhr Leon in scherhaftem Tone fort, „es ist sehr natürlich, daß ein so eleganter Cavalier wie du, welcher morgens um sechs Uhr zu Füße in den Champs-Elysées umherstreift, seine alten Freunde, die ihm zufällig begegnen, über den Zweck seines Spaziergangs zu täuschen sucht, vor allem dann, wenn er sich seit sechs Monaten gänzlich von ihnen zurückgezogen hat.“

Der Baron suchte ein Lächeln zu erwingen.

„Ich verstehe dich nicht,“ erwiderte Paul.

„Das wird bald geschehen. Arthur behauptete nämlich, deine frühere Promenade gelte irgend einer hübschen Grillette in Passy oder Auteuil, ich behauptete aber das Gegenteil und blieb dabei, daß eine ernste Liebe in deinem früher so weiten Herzen Wurzel gefaßt und daß Gräulein Pauline von Balserres dich für immer gefesselt habe, und wette hundert Louis —“

„Aber woher vermuthest du —“

„Du wirst es sogleich erfahren. Ich gab unsern Freunden mein Wort, das Ziel deines Spaziergangs zu entdecken, und zwar mit Hilfe des wundervollen Instinkts des kleinen vierbeinigen Burschen da.“

speziellen Liebhabereien dieser Partei die Sanction versagt. Heute steht der ultramontane tiroler Landtag unter der Anklage, das erste Landesrecht außer acht gelassen und verlegt zu haben. Die Ultramontanen, welche gewohnt sind, Landesrecht über Reichsrecht zu setzen, brachten es im Lande der Glaubenseinheit so weit, daß der tiroler Landtag „wegen pflichtwidrigen Benehmens“ geschlossen und infolge dieser Regierungsmahregel das Landesbudget pro 1877 nicht votiert wurde.

Der tiroler Landtag kann sich im Jahre 1876 einer Heldenhat rühmen; anstatt die La des umlagen für das Jahr 1877 zu bestimmen, ließ die Mehrzahl seiner Mitglieder unter böhmischem Lärmen und frecher Inszenierung einer höchst unanständigen Demonstration auseinander und versäumte es, das ihm zustehende Besteuerungsrecht auszuüben. Aus dieser Thatsache erhebt neuerdings, wie gut es die ultramontane Partei mit dem Wohle eines Landes meint. Die Wählerschaft Tirols hat ihr Vergehen, ultramontane Schildträger in den Landtag abgesetzt zu haben, schwer zu büßen, die Steuerträger in Tirol traten in ein budgetloses Jahr ein. Es ist dies das Unerhörteste, was in Zeiten des constitutionellen Regimes sich vollzogen hat. Ein so bedeutungsvoller, aber auch unsinniger Akt konnte sich auch nur in einem Lande vollziehen, in welchem klerikale Hände den Szepter führen. Der tiroler Landtag verlegte die Heiligkeit seines Reiches, er ließ anstelle geistlicher Ordnung Anarchie, anstelle des Rechtes und der Ordnung Laune und Willkür treten.

Der Landesausschuss hielt sich nach Eintritt dieses in der Geschichte des constitutionellen Lebens unerhörten Falles für ermächtigt, sich die Rechte des Landtages anzumessen und zur Deckung der Landeserfordernisse pro 1877 eine Umlage von 33 Prozent auf den landesfürstlichen Steuergulden auszuschreiben.

Das „Innsbrucker Tagblatt“ geizt die Action des ultramontanen tiroler Landtages mit wundervollen Hieben und bezweifelt, daß die Regierung in Wien den Alt des tiroler Landesausschusses ratifizieren wird.

Aus dem Vorgange des tiroler Landtages mögen die Wählerschaften in sämtlichen Provinzen der eiszeitlichen Reichshälfte die Lehre schöpfen, wie unheilbringend, wie schädlich, wie unsinnig es ist, die Kandidaten für Sitze im Landtagssaal in klerikalen Kreisen zu suchen. Die ultramontane Partei achtet weder Landes- noch Reichsrecht, sondern füllt nur, eigenmäßige Zwecke verfolgend, die eigenen Fleischköpfe, mag das ganze Land auch Hungers sterben!

Über die Kriegsbereitschaft Russlands empfängt die „Deutsche Zeit.“ aus Petersburg nachstehenden Bericht: „Hier bläst jetzt der Wind

von vier Seiten zugleich, oder deutlicher: wir haben jetzt vier große Parteien, die sich in Sachen des Krieges und Friedens ziemlich heftig befinden. An der Spitze der einen Partei steht der Czar, der den Frieden um jeden Preis will; an der Spitze der zweiten, deren Losungswort der Krieg, stehen der Großfürst Thronfolger und Gortschakoff; die dritte Gruppe wünscht den Krieg, um die Revolution im Innern hinzanzuhalten, und die vierte will ebenfalls den Krieg, um für die Revolution leichteres Spiel zu haben. Es steht also eine einzige Friedenspartei drei großen Kriegsparteien gegenüber, und diese letzteren sind so mächtig, daß man alle Gerüchte, welche davon sprachen, der Krieg sei ad calendas graecas aufgehoben oder gänzlich aufgegeben, als leeres Gerede bezeichnen kann.

In Bezug auf das Oberkommando hat man allerdings große Skrupel, und man dachte ernstlich daran, den General Manteuffel für den Posten eines Adjutans des Großfürsten Nikolaus Nikolaevitsch zu gewinnen. Dieser Plan wurde aber von Berlin aus so frühzeitig verraten, daß man in Petersburg ziemlich verstimmt ward und das Projekt fallen ließ. Nun dauert die Jagd nach einer militärischen Kapazität fort, und die Noth ist so groß, daß man sogar schon an den General Rozebue und einen längst pensionierten General dachte. Meintlerweise aber werden die Rüstungen im größten Maßstabe fortgesetzt und alle gegenwärtigen Nachrichten werden offiziell und offiziös nur verbreitet, um die Welt irreführen zu können.

Als ganz bestimmt können Sie die Abberufung des Generals Ignatiess nach Schluß der Konferenz betrachten. Der General, dessen Effeten bereits nach Odessa abgeschickt wurden, wird, wie immer auch die Dinge sich gestalten mögen, nicht mehr nach Konstantinopel zurückkehren. Ebenso ausgemacht ist die Abberufung des deutschen Botschafters v. Werther, der bekanntlich in den jüngsten Tagen eine ganz eigenhümliche Rolle in Konstantinopel gespielt hat, über welche die Welt schon in kurzer Zeit interessante Dinge erfahren darf. Mit großer Aufmerksamkeit wird hier auch das Wirken des Generals Klapka in Konstantinopel verfolgt. Man weiß bestimmt, daß er eine Doppelrolle spielt, und legt diesem Auftreten umso mehr Gewicht bei, als man seine Inspiratoren zu kennen glaubt.“

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Jänner.

Inland. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wird Montag den 22. d. M. stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Budgetausschusses über die im Verlaufe der vorjährigen Budgetdebatte eingebrochenen Resolutionsanträge; 2. Bericht des Petitionsausschusses über

„Du weißt schon zu viel, um nicht alles zu wissen,“ rief er; und eröffnete Leo sein ganzes Herz, das hoch vor Freude und Entzücken schlug.

„Ich gratuliere dir,“ sagte Leo lächelnd, „und freue mich über dein Glück, wenn es mich deiner Gesellschaft auch auf lange Zeit entführen wird.“

Indessen war der Zug angelangt und sie stiegen ein. Fünf Minuten später befanden sie sich in der Straße Saint-Lazare.

„Willst du, daß ich dir mein Schweigen verlasse?“ fragte Leo.

„Was soll die Frage?“ versetzte Paul.

„Bedenke, wenn ich deine Heirat unsern Freunden nicht mittheile, so verliere ich meine Wette. Du aber schwörst mir eher geheimnisvoll und verschlossen und wünschest vielleicht, daß deine bevorstehende Vermählung noch einige Tage ein Geheimnis bleibe. Also, soll ich schweigen?“

Herr von Morgan drückte dem Freunde die Hand. „Ich werde dir ewig dankbar dafür sein.“

„Aber ich werde hundert Louis einbüßen und bin nicht der Mann, sie von dir zu fordern. Indessen läßt sich ein Ausweg treffen. Auf deinem

eine Reihe von Petitionen; 3. Wahl eines Mitgliedes in den Steuerreform-Ausschuß (anstelle des Abgeordneten Ganahl); 4. Bericht des Ausschusses über den Antrag des Abgeordneten Seidl und Genossen, betreffend die Maßnahmen gegen die Kansteine-Production.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Wir haben erst kürzlich hervorgehoben, daß die letzten Meldungen aus Konstantinopel die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung in den Vordergrund treten lassen, und können heute constatieren, daß der Verlauf der am 8. d. M. abgehaltenen Konferenz-Sitzung auch in den uns heute vorliegenden Blättern als ein den Friedenshoffnungen günstiger betrachtet wird.“ Friedensflöten und Kriegstrompeten wechseln tagtäglich ihre Melodien.

Der ungarische Minister Rath hat ein neues Memorandum in der Bankfrage für Se. Majestät den Kaiser ausgearbeitet. Wie das „N. Wr. Tgl.“ erfährt, soll die Bankfrage in ein äußerst kritisches Stadium getreten sein. Tisza erklärte dem Kaiser ganz entschieden, die Propositionen der österreichischen Regierung absolut nicht acceptieren zu können, und beantragte seine Demission. Die Stimmung ist in allen Kreisen sehr gedrückt.

Ausland. Die „Provinzial-Korrespondenz“ meldet, daß der preußische Landtag durch den Kaiser heute, Freitag, eröffnet wird.

In Londoner diplomatischen Kreisen verlautet, es sei so gut als keine Aussicht vorhanden, daß die Großmächte, falls es wirklich zu einem russisch-türkischen Kriege kommen sollte, den Suezkanal für neutral erklären werden.

Die türkische Regierung hat die Berechtigung des Protestes der rumänischen Regierung gegen einzelne Artikel der türkischen Verfassung anerkannt und ist zu einer Genugthuung bereit.

Die Militärtransporte aus dem nördlichen Russland und Russisch-Polen werden wegen der bei der Südarmee herrschenden Krankheiten und wegen des Proviantmangels verzögert.

Zwischen der Regierung in Madrid und der römischen Curie herrscht wegen der Ernennung des Nuntius für Spanien ein Gerwürfnis. In Madrid wünscht man nicht, daß Monsignore Cattani auf diesen Posten berufen werde. Im Vatican soll man sich zur Stunde nachgiebiger zeigen.

Die Krise in Amerika wird immer ernster. Eine große Anzahl der vom demokratischen Gouverneur befehligen demokratischen Miliz bemächtigte sich in New-Orleans des Justizgebäudes, setzte demokratische Richter ein und besetzte alle Polizei-Bureaux. Der republikanische Gouverneur besitzt nur noch das Staatsgebäude. Ein Blutvergießen fand nicht statt, aber die Lage ist kritisch.

Kamin steht eine niedliche Bachantin von Thon geformt, die einem Satyr den Trinkbecher reicht. Es ist ein wahres Kabinettstück, in das ich verliebt bin.“

„Ich werde es dir morgen zusenden,“ versetzte Paul.

„Nicht nötig, ich hole es mir selbst. Ich schicke Arthur meine hundert Louis und lasse ihm sagen, daß ich die Weite verloren habe.“

Die Freunde trennen sich. Leon von Courteau begab sich nach seinem Hotel auf dem Boulevard Malesherbes und Paul von Morgan nach seiner bescheidenen Wohnung in der Straße du Helder.

Er war eben dort eingetreten, als der Thürhüter zu ihm kam und ihm einen Brief überbrachte. Dies Schreiben war mit einem Gilboden am Abend angelangt, es trug das Postzeichen von Biarritz nach Paris.

„Ein Brief von Crisenon? also von meinem Onkel,“ dachte Paul, und fühlte sein Herz auf einmal angstlich klopfen. Die Gestalt Simons, des Bettlers, schien wieder vor ihn zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Tagessgeschichte.

— **Bur Slavendemonstration in Triest.** Der „P. A.“ interpelliert die Polizei-Direction in Triest wegen der gegen die ungarische Studenten-Deputation gerichteten Straßendemonstration. Wie die bei sonstigen Anlässen so energische Behörde den angeblich vorbereiteten Skandal so gemüthlich dulden konnte, sei ein Rätsel, welches in Triest das Tagessgespräch bisde und dessen Lösung vielleicht durch Vermittlung des ungarischen Reichstages, beziehungsweise des ungarischen Ministeriums glücklich an das Tageslicht zu bringen möglich sein wird.

— **Misverständnis.** Im Theater zu Mödling nächst Wien sollten vor einigen Tagen zwei Bühnenwerke, u. z. „Der Mord in der Kohlmeiergasse“ und „Der geschundene Raubritter“ aufgeführt werden. Der Theater-Direktor befand sich eben in Krems, und da ein Schauspieler erkrankte, konnte erstes Stück nicht aufgeführt werden. Die Direktorsgattin telegraphierte nach Krems: „R. R. Krank. Raub möglich, Mord nicht.“ In Wien wurde dieses Telegramm als bedenklich fühlend und die Gendarmerie aufmerksam gemacht. Das Misverständnis löste sich noch rechtzeitig und die Möddlinger hatten ihren Kunstgenuss.

— **Bergwerksbetrieb.** In Österreich war im Jahre 1875 die Zahl der Freischüsse gegen das Vorjahr um 12,885 oder um 20,33 Prozent geringer, doch hatte sich der Umsatz der Bergwerksmassen um 70,1 Millionen Quadratmeter oder um 4,1 Prozent vermehrt. Produziert wurden 1875 an Gold 14,575 Kilogramm im Werthe von 15,345 fl., der Menge nach um 0,47 Prozent, dem Werthe nach um 6,3 Prozent weniger als 1874; an Silber 24,848,4 Kilogramm im Werthe von 2,282,262 fl., der Menge nach um 17,8 Prozent, dem Werthe nach um 16,1 Prozent mehr als 1874; an Roheisen 303,6 Millionen Kilogramm im Werthe von 18 Millionen, der Menge nach um 8,6 Prozent, dem Werthe nach um 16 Prozent weniger als 1874; an Braunkohlen 6851,2 Millionen Kilogramm oder um 6,9 Prozent mehr als 1874, und an Steinkohle um 4549,6 Millionen Kilogramm mehr als 1874. Aber der Werth der Kohlenproduktion hat infolge der Preisdürkämpfe bei den Braunkohlen um 4,6 Prozent und bei den Steinkohlen um 11 Prozent abgenommen. Die gesamme Bergwerksproduktion stellte 1875 einen Werth von 68 Mill. Gulden, um 7,4 Prozent weniger als 1874, dar.

— **Suezkanal.** Die Generalversammlung der Actionäre der Suezkanal-Gesellschaft in Paris nahm nahezu einstimmig eine mit den Seemächten abgeschlossene Convention an, wonach sich die Gesellschaft verpflichtet, durch dreißig Jahre hindurch jährlich eine Million Francs zu Arbeiten befußt Verbesserung des Kanals zu verwenden. Die Einnahmen gestatten die Vertheilung einer Dividende von 2 Francs 80 Centimes per Aktie gegenüber 1 Franc 88 Centimes im letzten Jahre, außer den jährlichen Zinsen per 25 Francs. Die Ausgaben vermindern sich allmälig. Der Bericht erklärt die Lage der Gesellschaft als sehr befriedigend.

Volk- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Falsche Banknoten.)** Mittwoch den 10. d. brachte ein den bürgerlichen Kreisen angehöriges Individuum auf hiesigem Platze Beinhülsen-Noten in Verkehr, welche als falsch erkannt wurden. Die hiesige Sicherheitswache nahm den verdächtigen Mann in Empfang.

— **(Sanitätsverhältnisse in Laibach.)** Im Verlaufe des Jahres 1876 befanden sich im Landes-Büspitale 2944, im Irrenhause 224, im Gebärhause 289, zusammen 3457 Personen in Behandlung und Verpflegung; mit Ende Dezember 1876 verblieben: im Büspitale 266, im Irrenhause 100 und im Gebärhause 15, zusammen 381 Personen.

— **(Findlinge.)** Im Jahre 1876 standen 431 Findlinge bei Privaten in Pflege.

— **(Aus dem Vereinsleben.)** Sonntag den 14ten d. M. um 2 Uhr nachmittags findet die Monatsversammlung des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereines im Gasthause zum „Polarstern“ (Judenstrasse) mit nachstehender Tagessordnung statt: 1. Vereinsbericht. 2. Ergänzungswahl des Ausschusses. 3. Allfällige Anträge.

— **(Die hiesige Handels- und Gewerbe-**

Kammer) hält Dienstag den 16. d. um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche öffentliche Sitzung ab, bei welcher unter anderen auch die Wahl des Präsidenten und Vize-präsidenten der Kammer für die kommende Functionsperiode vorgenommen wird. Außer diesem Gegenstande besteht die Tagessordnung aus folgenden Punkten: 1. Geschäftsbereich für das Jahr 1876. 2. Bericht der I. Section: a) über die Kommerzrechnung für das Jahr 1876; b) mit den Ternavorschlägen, betreffend die Wiederbesetzung einer Direktors- und vier Censorenstellen bei der Filiale der privilegierten österreichischen Nationalbank. 3. Allfällige sonstige Anträge.

— **(Heimatische Kunst.)** Mit nachfolgenden Zeilen machen wir auf eine Sakramentslampe, welche im Charakter des spätromanischen Stiles in der römisch bekannten Werkstatt des hiesigen Bildhauers Herrn M. Schreiner für die Kapelle des fürstbischöf. Collegiums Aloianum ausgeführt wurde, aufmerksam. Das Original, eine Arbeit von G. Hermeling in Köln, befindet sich in der Kirche der Englischen Fräulein zu Mainz. Die Lampe, welche mit Benutzung von Motiven aus alten Metallarbeiten in der einfachsten Grundform als kreisrundes Gefäß entworfen ist, besteht aus drei Theilen, welche ihrerseits wieder eine Dreiteilung erfahren. Die Lichtstiele steigt über einem von mehrfarbigen Glasstäben durchbrochenen Laubkranz empor. Unter symbolischen Gesichtspunkte, wie sie der romanische Stil allenfalls aufweist, ist die Ornamentierung des ganzen Körpers der Lampe gehalten. Dem Lichte zunächst breitet sich ornamentaler Blättermusch über alle drei concaven Flächen des Obertheiles, im Hinblick auf die Wirkungen der irdischen Sonne im Reiche der Natur und der Sonne der Gerechtigkeit im Reiche der Gnade; die dem Lichte abgekehrte Seite zeigt drachenartiges Gewirr, das schaum vor dem Lichte steht und sich krümmt. Die mystische Bedeutung des ewigen Lichtes lädt die Engelsfiguren mit Spruchbändern in den Händen, während die Kraft ihrer Flügel den oberen Theil der Lampe führt. Als besonders bezeichnende Schriftstellen wurden gewählt die Worte: 1) Lux orta est justis; 2) Lumen de lumine; 3) Emitte lucem tuam, welche ebenfalls auf die drei göttlichen Personen, das Urbild des Lichtes, als auf die sakramentale Gegenwart Christi bezogen werden. Die von dem kronenartigen Ringraum ausgehenden Ketten sind von ornamentierten Würfeln von durchbrochener Arbeit unterbrochen, wie es sich bei den Hängeketten an größeren romanischen Kirchträgern gewöhnlich findet. Alle Theile der Lampe sind aus starkem Kupfer frei aus der Hand getrieben, so daß über dem mit der Punze rauh schrägen Grunde die figürlichen und ornamentalen Partien in mäßigem Relief heraustreten; das ganze ist auf das solideste vergoldet, die Flächen matt und alle hochliegenden Theile blank. In der tadellosen Ausführung von Seite des Herrn Schreiner macht die Gesamtform einen ebenso bescheidenen als sachentsprechenden Eindruck, während die reiche Ausstattung, namentlich die Gutthat der farbigen Perlen und das durch die Knäufe in den Ketten durchbrechende Licht von der besten Wirkung sind.

— **(Ein Gefangenenaufseher — verhaftet.)** Die grazer „Tagesspost“ bringt Nachricht, daß der Gefangenenaufseher J. Gorup, der am 1. d. M. seinen Dienstplatz in Cilli verlassen hatte, vorgestern in Cilli eruiert und sofort verhaftet wurde, da er verschiedene Beträgerien ausgeführt hatte.

— **(Für Feuerwehrvereine.)** Es ist uns die erste Nummer eines neuen Journals zugelassen, dessen Inhalt die Aufmerksamkeit der Feuerwehrvereine besonders in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Die „Österreichische Feuerwehr-Zeitung“, eine nicht auf Gewinn berechnete Unternehmung, ist bereits Organ des mähr.-schles. Centralverbandes, des steirischen Gauverbandes, des deutsch-tiroler Gauverbandes und des bulowinaer Landesverbandes. Dieselbe erscheint vorläufig mindestens einen Bogen stark in Großquartformat am 5. und 20. eines jeden Monates unter der Redaktion und im Verlage von Rudolf M. Rohrer in Brünn zum Preise vom 2 fl. für das ganze Jahr. Eine kurze Inhaltsangabe der ersten Nummer wird genügen, zu zeigen, wie sehr dieses Blatt allen Fachleuten empfohlen werden kann. Die Nummer enthält: Das Feuerlöschwesen am Pande, seine Förderung und Hebung im allgemeinen. — Über eine neue Construction von Schlauchdrücken. — Besserte amerikanische Hand-Feuersprüche sammt Schlauchwagen. — Eine Reihe von Mittheilungen aus den Ber-

wehrkalendern, Katalog der seit 1750 erschienenen Werke über Feuerlösch- und Feuerwehrwesen &c.) Inserate. Abonnement besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

— **(Für Beamtenkreise.)** Der Verwaltungsrath des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie hielt am 2. d. in Wien eine Sitzung ab. Nach Bericht der „Beamten-Zeitung“ bildete den ersten Verhandlungsgegenstand der Sitzung die Berathung und Feststellung der Grundsätze, nach welchen die vom Verwaltungsrath beabsichtigte Hilfsaction für nothleidende Beamte und deren Familien eingeleitet werden soll. Als solche prinzipiellen Maßnahmen wurden beschlossen 1. Die Umwandlung (Erweiterung) des bestehenden speziellen „Aushilfsfondes“ in einen allgemeinen stabilen Hilfs- und Unterstützungs-fond. 2. Die Dotierung dieses Fonds soll erfolgen: a) aus den Alterszahlungen auf jene Borschüsse, welche aus dem für subsistente Bankbeamte gebildeten Aushilfsfonde darlehenweise gewährt wurden; b) aus den freiwilligen Beiträgen der Vereinsmitglieder, in welcher Beziehung ein Aufruf an die Lokalausschüsse, Consistorialvorsstände und Vereinsmitglieder erlassen werden soll. Es soll die Bezeichnung jedes noch so kleinen Betrages gültig sein und das Kündigungrecht der weiteren Einzahlung eingeräumt werden; c) aus den Spenden der großen Gesellschaften (Eisenbahnen, Banken &c.), an welche gleichfalls ein Aufruf zu richten wäre; d) aus sonstigen speziellen Widmungen, aus Vermächtnissen, sowie aus den Erträgnissen der zu diesem Behufe jeweilig zu veranstaltenden Lotterien, Kauf-Bazars, Theatervorstellungen, Konzerte, Bälle u. s. w., sowohl in Wien, als auch in anderen Städten der Monarchie, wo sich Lokalausschüsse befinden; e) aus den vom allgemeinen Fonde zugewiesenen Beträgen.

— **(Aus dem Nachbarlande Kärnten.)** Der bekannte vorzügliche Lustspielauberer Jul. Rosen wurde in der Gemeinde Pötschach am See zum Gemeinderath gewählt. — Das „Kärntnerische Gemeindeblatt“ erfreut sich eines recht lebhaften Absatzes; es enthält nebst Artikeln über Gemeinde-, Steuer-, Straßen- und Armenwesen auch Formularien zu gemeindedienlichen Berichten, Ausweisen u. s. w. Wünschenswert wäre es, wenn auch im Lande Krain eine der populären slovenischen Sprache vollkommen mächtige Feder es unternehmen würde, in diesem Sinne einen Leitsaden für Gemeinedeutschungen in Form einer Wochenschrift zur Belehrung und Erheiterung der Gemeinden des flachen Landes herauszugeben. Ein solches Journal würde in däuerlichen Kreisen wohltätigem Nutzen schaffen, als die permanenten Hebarikel der nationalen politischen Blätter. — In Klagenfurt wird eine Revision des Gemeindestatus, beziehungsweise eine Vermehrung der Anzahl der Gemeinderathsmitglieder und eine Änderung der Wahlordnung angestrebt. — Die Steuerzustände erreichen infolge mehrjähriger Missernten und der anhaltenden Handels- und Gewerbskrise eine bedenkliche Höhe. — Die Bräuereien sind mit den Bierpreisen gestiegen, wodurch sich eine Verminderung des Konsums fühlbar macht. — Die Stadt Klagenfurt wird die Neumarkierung sämtlicher Häuser nach dem in Laibach durchgeföhrten Systeme in Angriff nehmen. — In der großen Ortsgemeinde Ebendorf ist infolge clerikaler Umtriebe bedauerliches Gewöltnis und sogar eine Fünftteilung dieser Gemeinde eingetreten. — Die Gemeinde Billach hat seit der Wirksamkeit der neuen Schulgesetze den bedeutenden Betrag von 145,000 fl. für Schulzwecke verausgabt. — Die Ausführung des Baues der Gußlndner Straße steht bevor. — Auch im Bezirk Klitsch, jenseits des Predil, bricht das Frühjahr an. — Die klagenfurter Bühne wurde eingeladen, im Interesse des minderbemittelten Publikums an Sonntagen nachmittags Operetten- und andere Vorstellungen zu ermäßigten Preisen zu geben.

— **(Aus Kroatien.)** Das kroatische Landesbudget erhält die landesfürstliche Sanction. — Die Organisation der neuen Verwaltungsgemeinden wird soeben in Angriff genommen. — Die Stadtgemeinde Zagreb erzielte durch Erhöhung der Bezeichnungssteuerzuschläge im Jahre 1876 ein Ergebnis von 384,000 fl.

— **(Das neue Berggesetz.)** In der am 5. d. stattgefundenen Versammlung des Juristenvereins in Graz besprach Dr. Pichler den Entwurf des neuen Berggesetzes. Trotz der Seltsamkeit des Gegenstandes und des beschränkten Anwendungsbereites, welches dieses Gesetz in der juristischen Praxis findet, oder vielleicht gerade wegen dieses Umstandes

erfreute sich der liebvolle Vortrag, wie die gräzter "Tagespost" berichtet, eines sehr zahlreichen und dankbaren Auditoriums. Der Vortragende besprach vorerst die Prinzipien des Gesetzes und ging hierauf auf die Einzelbestimmungen über, welche rechlich theils materieller, theils formeller Art, theils auch bloss gewerblicher oder polizeilicher Natur sind. Die dem Bergbaubetriebe vorbehalteten Mineralien sind nun mehr taxativ aufgezählt, und es befinden sich darunter alle in Österreich bergmännisch gewonnenen Mineralien, unter anderem auch das Petroleum und Erdöl, welche bisher in Galizien als Eigentum des Grundbesitzers angesehen worden sind. Nach Erläuterung der neuen Vorschriften über die Ausübung und der Unterscheidungen vom gegenwärtigen Gesetz wurde das Kapitel vom "Betrieb" eingehend erörtert und hervorgehoben, daß der Entwurf den Betriebszwang nicht mehr als Regel kennt, daß aber ein von der Behörde zu prüfender Betriebsplan unerlässlich ist und daß der Betrieb nur im vorhinein anerkannt beschäftigten Personen überlassen werden darf. Über die Zulässigkeit jeder Gesellschaftsform zum gemeinschaftlichen Betriebe, über die Lich- und Schottenseiten von Gewerkschaften und Aktiengesellschaften verbreitete sich der Vortragende ausführlicher. In der nächsten Versammlung wird der Gegenstand fortgesetzt, worauf sich dann eine allgemeine Discussion an denselben anschließen dürfte.

— (Landeskundliches Theater.) Auch die geistige Ausführung des Ausstattungsstückes "Die Reise um die Erde in 80 Tagen" erfreute sich zahlreichen Bejedes und großen Beifalles. Wie wir aus bestimmter Quelle erfahren, finden die letzten Aufführungen dieser lebenswerten, überall mit immensem Beifall begrüßten Novität Samstag den 13. und Sonntag den 14. d. M. statt.

Zur Entlohnung der Staatsbeamten.

Die Staatsbeamten beziehen Gehalte, Funktions- und Aktivitätszulagen. Nach den bestehenden Directiven ist bei der Pensionierung nur der Gehalt anrechenbar. Die "Beamten-Zeitung" spricht es offen aus, daß durch diese Bestimmung der Zweck erreicht werden soll, einerseits dem Staatsbeamten, infolfern und insolange er sich in aktiver Dienstleistung befindet, höhere Bezüge zu zuwenden, andererseits aber den Pensionat möglichst wenig zu belasten. Vom rein fiskalischen Standpunkte mag diese gesetzliche Bestimmung auch eine gewisse Berechtigung haben, ja sie mag sogar die Billigung des vielen Verstandes des Spießbürgers finden, der mit Gelassenheit und voller Seelenruhe dem Sprichworten huldigt: "Wer nicht arbeitet, soll nicht essen." Eine andere Frage ist es jedoch, ob diese gesetzliche Bestimmung auch vor dem Forum der Billigkeit, wie nicht minder vor dem Forum politischer Mission, welche die Erzielung eines möglichst tüchtigen und thalikräftigen Beamtenkörpers gebietet, Stand zu halten vermöge. Diese Frage aber darf unbedingt verneint werden.

Um bessir den Beweis zu führen, müsse man sich zunächst die Consequenz dieser gesetzlichen Bestimmung im praktischen Beamtenleben vergegenwärtigen. Da der Staatsbeamte ohne besondere, geleglich normierte Gründe von Amtswegen nicht in den Ruhestand versetzt werden kann, und nur wenige sich in so glücklichen Verhältnissen befinden, ohne Rücksicht auf ihren eventuellen Pensionsbezug aus dem Staatsdienste sich zurückziehen zu können, so ist es nur natürlich und eine durch die tägliche Erfahrung bestätigte That, daß die große Mehrzahl der Staatsbeamten besteht ist, so lange als es überhaupt nur möglich, sich in dem Vollgenüsse der errungenen Bezüge zu erhalten. Wem es daher seine fisiichen Kräfte nur irgendwie gestatten, der hat nicht nur bis zum vollstreckten 40-jährigen Dienstjahr im aktiven Staatsdienste aus, sondern ist auch bestrebt, sich über dieses hinaus auf seinem aktiven Posten zu erhalten, zumal er selbst im Falle seiner Pensionierung mit vollem Gehalte nicht die Absicht hat, das volle Äquivalent seiner Aktivitätsbezüge als Pension zu erlangen, sondern eine Schädlerung derselben im Betrage seiner zuletzt genossenen Aktivitätszulage, ja vielleicht in einzelnen Fällen noch um eine Dienstwohnung oder andere Naturalschlüsse zu gewähren hätte. Da aber durchschnittlich angenommen werden kann, daß ein, insbesondere nicht dem reinen Manipulations- und Kanzleidienst angehöriger Beamte nach vollstreckter 40-jähriger Dienstzeit mindestens die VIII. Rang-

Klasse erreicht hat, so beträgt dieser Aussall bei Beamten in der Haupt- und Residenzstadt einen Jahresbetrag von mindestens 600—1000 fl., in den Provinzial-Hauptstädten und auf dem flachen Lande von 240—600 fl. jährlich; ein Vortrag, dessen Abgang in einem nur halbwegs größeren Haustande zu bedeuten ist, um nicht auch die leichten Kräfte des Haushalters zur Vermeidung derselben anzuspannen. (Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 12. Jänner.

Düster Regen, die Berge tief herab in Wolken gehüllt, schwacher D. Temperatur: morgens 7 Uhr + 6°, nachmittags 2 Uhr + 5° C. (1876 — 2°; 1875 + 4° C.) Barometer im Hohen, 728.31 mm. Das gestrige Tagessmittel der Temperatur + 8°, um 11° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 3.90 mm.

Angekommene Fremde

am 12. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Bö. Beer und Schneider, Käste, Wien. — Konzert, I. I. Morinellomissariats-Absatz, Pola. — Petrovi, Kapitän, Triest. — Bodic, Priester, Radmannsdorf. **Hotel Elefant.** Tratnik, Beamter, Adelsberg. — Schranz, Beamter, Leoben. — Banzl, Wien. **Mohren.** Hofbauer, Fabrikant, Neumarkt. — Popovic, Kfm., Agram. — Paritic, Weiß, Graz.

Berstorbene.

Den 11. Jänner. Alois Lindner, I. I. Steueramtsbeamten-Kind, 1½ J., Rossmühlgasse Nr. 2, Wasserloß.

Gedenktafel

über die am 15. Jänner 1877 stattfindenden Exequationen.

3. Feilb., Bruderschafts-Real, Strudeldorf, BG. Voas. — 3. Feilb., Ternitsche Real, Ternitsch, BG. Kraiburg. — 3. Feilb., Leydnische Real, Černa, BG. Stein. — 2. Feilb., Mežje'sche Real, Brod, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Rojan'sche Real, Birkniš, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Kočad'sche Real, Grabovo, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Ottonijsche Real, Birkniš, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Lefon'sche Real, Gereuth, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Švigelj'sche Real, Seedorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Kovšča'sche Real, Niederdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Juvancij'sche Real, Mauing, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Petrelj'sche Real, Hühnerdorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Sterniča'sche Real, Gorjilavac, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Simončič'sche Real, Gabrovka, BG. Pittai. — 2. Feilb., Saloker'sche Real, Weißkirchen, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Deschmann'sche Real, Arns, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Paulišč'sche Real, Brezje, BG. Ljubljana. — Relic, Petričan'sche Real, Grdb. Rupertshof, BG. Rudolfswerth.

Theater.

Hente: Zum fünften male (ganz neu): Große außerordentliche Gastvorstellung des Ausstattungsstückes "Die Reise um die Erde in 80 Tagen," in 5 Akten (vierzig Tableaux) und einem Vorspiel von A. d'Enner und Jules Verne. Deutsch von Treumann. Musik von Černy.

Telegramme.

Wien, 11. Jänner. Trotz der Annahme des Andrássy'schen Reformprojektes als Grundlage der Discussion glaubt man in maßgebenden Kreisen doch nicht an die Erhaltung des Friedens. Gerüchtweise verlautet wiederholt, Serbien wolle mit der Porte ohne Intervention Russlands direkt Frieden schließen.

Konstantinopel, 11. Jänner. Es wird versichert, die Porte beharre auf ihrer Opposition gegenüber der internationalen Kommission und dem Modus der Ernennung der Gouverneure. Nichtsdestoweniger ist das Zustandekommen eines Einvernehmens auf Grundlage der Andrássy'schen Note möglich. Russlands Haltung ist verschönlich, dagegen die Haltung Deutschlands einem Einvernehmen minder günstig. Die heutige Konferenz ist von großer Wichtigkeit; sollte das Resultat derselben, wie jenes der vorhergegangenen Sitzungen, ein negatives sein, alsdann würden die Mächte entscheidenden Besluß fassen.

EPILEPSIE
(Fallsucht) heißt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.
(1) 97

Dank.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und p. t. Publikum meinen innigen Dank für das mir seit Jahren bewiesene Vertrauen und Wohlwollen auszudrücken, und bitte bei meinem Scheiden aus der mir so lieb gewordenen zweiten Heimat, dieses Vertrauen auf meine Nachfolgerin, Frau Josefine Waneck, gültig zu übertragen.

Wit herzlichem Gruß an meine verehrten Eltern und Freunde bitte ich, mir eine freundliche Erinnerung zu bewahren.

W. Seitz,
Blumenfabrik, Hauptplatz Nr. 7, Laibach.

Anempfehlung.

Ich beeche mich einem hohen Adel und p. t. Publikum anzuseigen, daß ich das Geschäft der Frau Wilhelmine Seitz, Hauptplatz Nr. 7, mit heutigem übernommen habe, und bitte nun das Vertrauen und Wohlwollen meiner Vorgängerin auf mich zu übertragen.

Ebenso beeche ich mich anzuseigen, daß ich das Aller-neueste in Ball- und Braut-Garnituren in größter Auswahl am Lager habe.

Auch sind bei mir stets in großer Auswahl Federn, Hochzeitsketten sowie auch Kirchenbouquets und Kränze am Lager.

Hochachtungsvoll

Josefine Waneck.

Glück auf nach Braunschweig!

Die 8.

Braunschweig. Landes-Lotterie von hoher Regierung genehmigt u. garantiert entfällt wieder Gewinne im Betrage von ca.

8 Millionen

700.000 Mark,

darunter evnt. 450.000 spec. 300.000, 150.000 — 80.000 — 80.000 — 2.40.000 etc., die innerhalb weniger Monate zur Entscheidung kommen.

Die 1.ziehung beginnt schon

am 18. Januar 1877

und verlängert hierzu Originallosse

1/1 1/2 1/4 1/8

zu D.-W. fl. 9.50 4.75 2.40. 1.20. gegen Einwendung des Betrages (am Bezugsort vor Postanwendung). Amliche Blätter jedem Theilnehmer gratis. Gewinnlisten und Gewinnzettel plakatisch verfaßt.

Wiederum hat Fortuna meine Firma (eine der ältesten in dieser Branche) in den jüngst beendeten Lotterie begünstigt; indem ich daher für das mir so reichlich geschätzte Vertrauen dankt, bitte, mir solches bei der schon eingetretenen starken Nachfrage durch umgehende Werbes zu erneuern.

N. Reiss, Hauptcollecteur

in Braunschweig.

Rangerhof Nr. 8.

Wiener Börse vom 11. Jänner.

| Staatsfonds. | Gold | Ware | Pfandbriefe. | Gold | Ware |
|-----------------------------|--------|--------|------------------------|--------|-------|
| Sperg. Rente, 5% Pap. | 61.85 | 61.90 | III. öft. Bob.-Kredit | 105.50 | 106.— |
| bto. bto. 5% in Silb. | 67.70 | 67.80 | bto. in 33 J. | 89.25 | 88.60 |
| Zeile von 1854 | 108.— | — | Station. 5. W. | 58.— | 58.25 |
| Zeile von 1860, ganze | 113.— | 113.25 | Ung. Bob.-Kreditanst. | 86.— | 86.25 |
| Zeile von 1860, Stück | 128.50 | — | | | |
| Prämiens. v. 1864 | 133.25 | 133.50 | | | |

Prioritäts-Obl.

| | | |
|----------------------|--------|-------|
| Frank. Josef's. Bahn | 90.90 | 91.10 |
| Öst. Nordwestbahn | 88.20 | 88.60 |
| Leibnitzer | 58.— | 58.25 |
| Staatsbahn | 154.50 | 156.— |
| Staatsbahn à 5 Pers. | 88.50 | 94.— |
| bto. Bonn | — | — |

Action.

| | | | |
|-------------------------|--------|--------|-------------------|
| Anglo-Bank | 74.25 | 74.50 | Loose. |
| Creditanstalt | 141.25 | 141.50 | Kredit |
| Deutsch. Kreditanstalt | 129.— | 130.— | Bobolff |
| Franko-Bank | — | — | 18.50 |
| Deutsch. Bank | — | — | 19.75 |

Wechs. (3Mon.)

| | | |
|-------------------------------|--------|--------|
| Augsburg 100 Mark | 61.15 | 61.25 |
| Frankf. 100 Mark | — | — |
| Düsseldorf 100 Mark | — | — |
| London 10 Pf. Sterl. | 125.50 | 125.55 |
| London 10 Pf. Sterl. | 49.65 | 49.75 |

Münzen.

| | | |
|---------------------|--------|--------|
| Gold-Bahn | 908.75 | 204.25 |
| Gold. 137.75 138.25 | — | — |
| Gold. 124.50 124.75 | — | — |
| Gold. 247.50 248.25 | — | — |
| Goldschn. | 77.50 | 77.75 |

Telegraphischer Kursbericht.

am 12. Jänner.

| | | | | | |
|------------------------|--------|--------------|--------|--------------|-------|
| Papier-Rente | 61.90 | Silber-Rente | 67.95 | — Gold-Rente | 74.85 |
| 1860er Staats-Anleihen | 113.— | — | — | — | — |
| Baus. 818. | — | — | — | — | — |
| Kreditactien | 140.70 | London | 125.55 | — | — |
| Silber | 114.95 | — | — | — | — |
| R. L. Minzdzulaten | 5.97 | — | — | — | — |
| 20-Francs | — | — | — | — | — |
| Stücke 10.01% | — | — | — | — | — |
| 100 Reichsmark | 61.75 | — | — | — | — |

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Müller.